

Dr. Frank Sachers, Basel, ausgezeichnet mit dem

SIWF-Award für Engagement in der Weiterbildung

Ulrike Heller-Novotny

Seit 2014 vergibt das Schweizerische Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF den SIWF-Award an Personen und Teams, die sich für die Weiterbildung besonders engagieren. 2022 erhält Frank Sachers, Augenzentrum Bahnhof Basel, diese Anerkennung.

Eine Empfehlung für diesen Award dürfen ÄrztInnen in der Facharztausbildung und im 1. Jahr nach Erwerb ihres Facharztstitels aussprechen. Jeweils zwei Ärztinnen gemeinsam sollen Personen nominieren, die sie als besonders engagiert, kompetent und initiativ in der Weitergabe von Kenntnissen erlebt haben. Sie dürfen zum Zeitpunkt der Nominierung nicht mehr an dieser Ausbildungsstätte unter Vertrag stehen.

Seit der ersten Auslobung erhielten jährlich 13 bis 42 Personen den Award. Nicht in jedem Jahr sind OphthalmologInnen darunter. Christoph Kniestedt (Zürich), Frank Bochmann (Luzern), Torsten Schlote (Basel) und Michael Thiel (Luzern) finden sich unter den bisherigen Awardees. Ophta fragte Frank Sachers nach der Triebfeder für sein Engagement in der Weiterbildung.

Herr Sachers, herzlichen Glückwunsch zum SIWF-Award. Was bedeutet er Ihnen?

Natürlich freue ich mich und bin stolz darauf, dass die jüngeren KollegInnen unseren Einsatz so greifbar würdigen. Die Auszeichnung gehört aber dem gesamten Team unserer C-Klinik, dem Augenzentrum Bahnhof Basel.

Wie viele Ärztinnen und Ärzte bilden Sie aus?

Bei uns arbeiten zwei AssistenzärztInnen, die wir in konservativer Ophthalmologie für zwei Jahre ausbilden, sowie ein chirurgischer Oberarzt (m/w) für die volle Weiterbildungszeit von zwei Jahren. Das Augenzentrum Bahnhof Basel ist mit jährlich ca. 35.000 Konsultationen und 4000 operativen Eingriffen (ohne intravitreale Injektionen) eines der grössten ambulanten Zentren der Schweiz. Die 10 erfahrenen Fachärzte im Team beteiligen sich alle sehr aktiv an der Weiterbildung. So



Ophthalmochirurg Dr. Frank Sachers, Basel.

profitieren die Assistenten fachlich von einem breiten Wissensspektrum, lernen aber auch verschiedene Stile der Patientenführung und Kommunikation kennen.

Was ist Ihre Philosophie bei der Ausbildung der jungen KollegInnen?

Ich finde Weiterbildung und *lifelong education* etwas sehr Zentrales. Für mich ist die Weiterbildung ein Generationenvertrag – wir müssen unser Wissen und unsere Erfahrung weitergeben, um der nächsten Generation ein Fundament zu geben. Das Wissen um die Wurzeln und Herkunft unserer heutigen Kenntnisse und Fertigkeiten ist wichtig – nicht zuletzt, um neue Entwicklungen und Trends adäquat einordnen zu können.

Genauso essenziell wie die fachliche Schulung erscheinen mir der ethische sowie der kommunikative Aspekt des Arztberufes. Nicht selten bestätigen mir die jungen Kollegen und Kolleginnen, wie wertvoll es für sie war, dass Ethik, Kommunikation und Patientenführung in der Weiterbildung bei uns wichtige Themen sind.

Was unterscheidet ihr Zentrum von anderen Ausbildungskliniken, z. B. von Universitätskliniken oder grossen Kantonsspitalern?

Meiner Meinung nach ergänzen sich die universitären Ausbildungskliniken und Zentren wie unsere sehr gut in der Ausbildung. Das Patientengut ist naturgemäss

anders. An grossen Kliniken liegt der Schwerpunkt auf selteneren Problematiken und teilweise hochspezialisierten Fragen. An unserem Zentrum wird das breite Spektrum der häufigeren Fragestellungen fundiert abgedeckt. Wir sind wahrscheinlich etwas tiefer in den «Niederungen» der täglichen Ophthalmologie. Darüber hinaus erfahren die ÄrztInnen in Weiterbildung hautnah, was die Arbeit an einem grossen, straff organisierten ambulanten Zentrum bedeutet, effiziente, prozessorientierte Abläufe, ISO-Zertifizierung und komplett papierfreie Krankengeschichte inklusive.

Unsere Resultate der AssistentInnenbefragung des SIWF und diese Auszeichnung untermauern, dass diese Art der Weiterbildung an einer grossen C-Klinik sehr geschätzt wird.

Heute stehen wir bei knapper werdenden Mitarbeiterressourcen mit anderen Kliniken in Konkurrenz um die AssistenzärztInnen. Hier gilt es ein faires Miteinander zu bewahren, im Interesse eines guten Weiterbildungsangebotes mit dem gemeinsamen Ziel, fähige, alltagstaugliche OphthalmologInnen zu «produzieren».

Gehen die bei Ihnen Ausgebildeten anschliessend in die freie Einzelpraxis?

Die Ärzte, die wir ausbilden, gehen kaum je in Einzelpraxen. Sie schätzen das Team um sich, das sie stützt und das ihnen auch gewisse Freiheiten gibt, wie längere Ferien und flexiblere Arbeitszeit. Wenn sie wechseln, dann aus geographischen Gründen in ähnliche Kliniken wie unsere, oder sie setzen ihre Ausbildung im Ausland fort. Vor dem Hintergrund des Zulassungsstopps, sinkender Tarife bei steigendem Investitionsbedarf und immer strengerer regulatorischer Vorschriften wird die klassische Einzelpraxis meines Erachtens massiv unter Druck kommen und für die jungen Kollegen weniger der Traum sein als das früher der Fall war.

Vielen Dank für das Gespräch und auch für Ihre Initiative in der Weiterbildung!